

allem setzte er sich auf intimen Fuß, trachtete ihm von der poetischen Seite beizukommen. f. Eybl hat ihn 1837 in einem miniaturfein ausgeführten Bilde gemalt, wie er über den Gosausee fährt, im Kahne stehend, auf den Stock gestützt, von einem sonntäglich herausgeputzten Dirndl gerudert, und hinter sich als Hintergrund den schneebedeckten Dachstein. Der Maler und der Gemalte könnten gar nicht besser charakterisiert sein. Der alte Steinfeld inmitten seines Königreichs, über die Wohlfahrt des Dachsteines und des Gosausees nachsinnend. Er ging übrigens auch schon schwierigen Lichtproblemen nach, wie im „Hallstätter See“



Abb. 71. J. Höger: Partie bei Berchtesgaden.  
Original in der kais. Gemäldegalerie in Wien.

der kais. Galerie, wo das knallende Mittagslicht in Blau und Grün mit einem sehr gut beobachteten Stich ins Schwarze gegeben ist. Bei seinen Schülern steht er im besten Andenken, wie übrigens auch sein Nachfolger Albert Zimmermann. Schäffer („Moderne Galerie“) kann nicht umhin, ihm noch ins Grab hinein zu danken.

Einer dieser Pfadsucher war auch Thomas Ender (1793—1875). Seine Naturwahrheit ging weit über die Mösmerhschule hinaus, wenn er auch von hause aus zu vedutenhaft angelegt war. Er hat Hunderte von Veduten gemalt, mit Vorliebe Gebirgsgegenden, die recht „pittoresk“ waren. Pittoresk im damaligen Sinne war keineswegs, was das Wörterbuch malerisch nennt; es hatte den Nebensinn von ästhetischem Wanderburschentum und wandbeklegender Kyselaklaune. Der